

Militär- und Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Er scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1,25 RM, Einschulnummer 10 Pf. — Direktionsstr. 50 bei der Oberamtsparaphen-Kassendirektion Zweigstelle Wildbad. — Postkonto: Engtalbote Silber & Co., Wildbad; Wöhrlemer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 201 74 Straßgarte.
Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Restblatt die 10 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergehendem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, kann jede Nachzahlungsmöglichkeit ausgeschlossen werden.
Druck. Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Gefährlicher Silvesterspuk in Eupen-Malmedy

Die Ausweisung der vier heimattreuen Eupen-Malmedyer, die kürzlich unter offener Verletzung der Belgien im Versailler Vertrage eingegangenen internationalen Verpflichtungen erfolgte, sollte augenscheinlich einen neuen Kurs der Brüsseler Regierung den Bewohnern dieses gegen ihren Willen 1919 vom deutschen Vaterlande getrennten und Belgien zugeschlagenen Gebiets darstellen. Hat man mit der Ausbürgerung und Ausweisung der Dehotans vier Menschen, die sich gegen den belgischen Staat nicht das Mindeste zuschulden kommen ließen, die sich lediglich der Stimme ihres Blutes folgend, zur deutschen Volksgemeinschaft bekanntheit, heimatlos gemacht, so hat man jedoch zu einem neuen Schlage gegen die heimattreuen Eupen-Malmedyer angelegt.

Ueberall in der Welt ist die Silvesternacht Freinacht. Mag der brave Spießer in Krähwinkel an normalen Tagen abends um 9 oder um 10 die Zippelmühle über die Ohren ziehen, in der Silvesternacht feiert auch er, ohne auf die Uhr zu sehen. Und überall tragen die Polizeibehörden dem Rechnung, indem sie die sonst übliche Schlusstunde für öffentliche Lokale aufheben oder verlängern. Auch in Belgien. Es hat im ganzen Königreich nirgends Zeitbeschränkungen für die Silvesterfeier gegeben, nur in Eupen-Malmedy fand die belgische Polizei es für richtig anzunehmen, daß um 1 Uhr Schluß sein müsse. Und in Büdingenbach drangen Gendarmen in eine Silvesterfeier des dortigen Turnvereins ein, um die Teilnehmer heimzuschicken. Ist es ein Wunder, daß die Enttäuschung bei ihnen über diesen Willkürakt lobhafte Formen annahm? Man wird den Gendarmen mit unverständlicher Deutlichkeit zu Gemüte geführt haben, was man über diese durch keine Gründe der Staatstajon zu rechtfertigende Störung und Unterbrechung einer privaten und harmlosen Silvesterfeier dachte. Man hat es so deutlich getan, daß die Landräger es für klüger hielten, sich zunächst zurückzuziehen, allerdings nur, um, mit Karabinern bewaffnet, schleunigst wiederzukommen. Jetzt war man der kleinen Gesellschaft heimattreuer Turner gegenüber unzweifelhaft in der Uebermacht und verhaftete sieben von ihnen. Gegen sie ist ein Haftbefehl erlassen worden, sie sitzen jetzt in Gerviers im Gefängnis und man will ihnen den Prozeß wegen „organisierter Rebellion“ machen. Das ist ein schweres Delikt, auf das nach dem belgischen Strafgesetzbuch hohe Strafen stehen.

War es die Absicht der belgischen Polizei, sich eine Handhabe zu neuen Schikanen und neuen Verfolgungen der heimattreuen Bevölkerung zu schaffen, als sie die Polizeistunde in der Silvesternacht verkürzte? Man ist in Brüssel doch im allgemeinen recht lebenslustig und versteht zu feiern, bei Tage und nicht minder in der Nacht. Daß die Unterbindung der traditionellen Fröhlichkeit und Ausgelassenheit ausgerechnet in der Silvesternacht und nur im Eupen-Malmedy-Ländchen Erbitterung hervorgerufen und zu temperamentvollen Entladungen führen mußte, das wird man sich im Büro des hohen verantwortlichen Polizeigewaltigen haben lassen können. So weltfremd ist man nicht. Wenn man trotzdem die Gendarmen zum Büdingenbacher Turnvereins schickte, dann eben nur, weil man dem deutschbewußten Volk von Eupen-Malmedy die Faust unter die Nase halten wollte. Was kümmert diejenigen, die diese Politik für richtig halten, die menschliche Tragik, die nun für ein Nichts über sieben Eupen-Malmedyer wieder kommt.

Und gibt man sich gar keine Rechenhaft darüber, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland durch solche Willkürakte auf eine harte Probe gestellt werden? Es ist schwer, ein freundschaftliches Verhältnis mit Belgien aufrecht zu erhalten, wenn Deutschland leben muß, wie seine Volksgenossen jenseits der belgischen Zwangsgrenze so herausgefordert werden.

Der Marsch in's zweite Vierteljahr

Von Oberstleutnant a. D. Wenary.

Als Mussolini am Ende des alten Jahres vor die Kammer trat und Rechenhaft über das erste Vierteljahr des abessinischen Abenteuers ablegte, da klangen seine Worte gedämpft, da wußte er wohl zu berichten von erobertem Land und unterworfenen Stämmen, da sprach er wohl noch das stolze Wort: „Dort sind wir, dort bleiben wir!“ Aber hinter ihm erhob die Sorge ihr Haupt, die Sorge ob der langen Dauer, der ungeheuren Kosten und der unerwarteten Schwierigkeiten des Unternehmens.

Der unbeteiligte Zuschauer ist geneigt, die Lage Italiens in Abessinien mit Zurückhaltung anzusehen. Er erkennt keineswegs, daß dank der mühsamsten Vorbereitungen Italiens die ersten Operationen planmäßig verlaufen sind und zur Befreiung reicher und strategisch wichtiger Landstriche geführt haben. Aber seit mehr denn sechs Wochen ist ein

Stillstand eingetreten, ein Stillstand, der nicht allein, wie Mussolini es gern seinen Landsleuten deutlich machen möchte, in Nachschubschwierigkeiten, sondern weit mehr in der abnehmenden Stoßkraft des italienischen Heeres begründet zu sein scheint. Es wird immer mehr offenbar, daß die Siege der ersten Wochen nur Erfolge über schwache Grenzschutztruppen waren, die bewußt den Feind ins Land lockten, bis die Mobilmachung unter Aufmarsch der eigenen Hauptkräfte beendet war. Jetzt, da dieser Zeitpunkt herangefommen ist, haben sich die italienischen Streitkräfte in eine Front hineinmandrieren, die ihren Widersachern mehr als einen Angriffspunkt bietet.

Im Norden sind die beiden dort eingesetzten Heeresteile des Generals Meravigna rechts und des Generals Santini links über den Grenzfluß Mareb und die Linie Abjuma — Adua — Adrigat bis zum Hochland von Makalle vorgedrungen. Ihre Frontausdehnung ist verhältnismäßig nur schmal. Umso länger sind ihre Flanken geworden, die ihre Gegner geradewegs zur Umfassung und zum Vorstoßen anlocken. Die Abessinier haben auch nicht gezögert, zuzupacken. Auf der Westflanke, dem General Meravigna gegenüber in der Provinz Schirem, am Setip und am Takaze bläst Ras Awella, im Osten in Haufen General Santini gegenüber Ras Kassa zum Angriff. Gleichzeitig setzen nach uralten strategischen Grundrissen Ras Imru und Ras Sequm die italienische Front bei Makalle und nehmen ihr die Möglichkeit, noch weitere stärkere Kräfte zum Flankenschutz herauszustaffeln.

Die italienische Kriegsführung, die vor einiger Zeit in die Hände des Marschalls Badoglio überging, ist keineswegs blind gegen diese ungünstige Entwicklung der Lage gewesen. Sie hat das Eingeborenenkörper des Generals Virzio Birelli, das ursprünglich zwischen den beiden Heeresgruppen eingesetzt war, herausgezogen und auf die gefährdeten Punkte verteilt. Sie hat eine Verbindung zu den Grenzschutztruppen im Westen am Setip und zu den fliegenden Kolonnen im Osten in der Wüste Danakil herzustellen versucht. Aber die Kräfte von Menschen und Material reichten nicht aus, und die Tüden des arabischen Boden und Klimas waren zu groß. So ging trotz aller Tapferkeit der italienischen Askaris, die die Hauptlast der Kämpfe zu tragen hatten, das Geschick des Handelns zum mindesten für eine gewisse Zeit auf die Abessinier über. Man darf die noch im Gange befindlichen Kämpfe nicht mit den Schlachten des Weltkrieges, nicht mit ihren geschlossenen Fronten vergleichen. Es sind mehr oder minder Kämpfe kleinerer oder größerer Verbände, die in dem zerklüfteten, wegelosen Gebirgsland bald hier, bald da, selten bei Tage, meist bei Nacht aufstauen und ebenso rasch verschwinden, wie sie gekommen sind. Unter diesem Gesichtswinkel sind auch die sich widersprechenden und den Leser verwirrenden Angaben der italienischen und abessinischen Heeresberichte über angebliche Erfolge und Misserfolge beider Parteien zu verstehen.

Allmählich schält sich aber aus dem Wust der Nachrichten folgende Tatsache heraus: Im Westen hat Ras Awella nicht nur den Takaze überschritten und die italienischen Vorposten zurückgedrängt, sondern bereits Streifenabteilungen bis dicht vor Affum und Kavallerie über den Mareb bis in die italienische Kolonie Eritrea hinein in gefährliche Nähe der Straße Adua-Asmara vorgetrieben. Im Zentrum haben Ras Imru und Ras Sequm Teile des Eingeborenenkörper Virzio-Birellis in der Landschaft Tembi in arge Bedrängnis gebracht. Ras Kebede, ihr wagemutiger Unterführer, hat die Front des Eingeborenenkörper bereits durchbrochen und nach harten Kämpfen Abbi Addi genommen. Er soll, freilich nach abessinischen Meldungen, am Aboro-Fluß die Hauptverbindung von Makalle nach Nordosten bedrohen, wenn nicht gar schon sperren. Im Osten hat Ras Sequm die Heeresgruppe Santini

völlig überflügelt und steht mit der Einnahme von Agula im Begriff, auch die nordwärts aus Makalle herausführenden Nachschublinien abzuschneiden. Es wird für die Italiener nicht einfach sein, das bisher Errungene gegen die drohenden Umfassungen zu behaupten. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie in den nächsten Tagen gezwungen sein können, unter Umständen Makalle und sogar auch Affum aufzugeben, um den Kopf halbwegs ungeprüft aus der Schlinge zu ziehen.

Nicht ganz so problematisch sieht ihre Lage im Süden aus. General Graziani hat flugerweise seinen Vormarsch auf Harrar eingestellt, als er seine linke Flanke, ja selbst seine Seebasis Modagisco durch die Heeresgruppe des Ras Desta zwischen Dolo an der Sudangrenze und dem Schebeli-Fluß bedroht sah und den Bormarich starker abessinischer Massen unter Ras Rasbu gegen seine Front erkannte. Die Abessinier haben bisher nicht gewagt, ihm tatkräftig auf den Leib zu rücken. Ob es ihm aber gelingen wird, den augenblicklichen Stillstand wieder in Bewegung zu verkehren, und endlich die Bahn Dschibuti — Adis Abeba und die parallel durch Britisch-Somaliland laufende Karawanenstrasse zu erreichen und damit die Waffenzufuhr für Abessinien zu unterbinden, erscheint mehr als zweifelhaft.

Mussolini wird alles daran setzen, seinen Generalen neue Kraft zuzuführen. Starke Reserven stehen nach wie vor noch in Eritrea in der Gegend von Asmara. 13 000 Mann sollen weiter von Italien aus unterwegs sein. Aber auch das abessinische Heer nimmt an Kampfkraft zu. In rascher Folge treffen Massenimporten von Waffen (Gewehre, Maschinengewehre und Flak) im Lande des Negus ein. Die bessere Ausrüstung mit neuzeitlichen Kampfmaschinen, mit Fliegern und Kampfwagen hat bisher den Italienern wenig genützt. Sie haben auf abessinischem Boden bei aller Anerkennung örtlicher Erfolge die Vorbedingungen für die volle Entfaltung ihrer Kampfkraft nicht gefunden.

So sieht sich die italienische Heeresleitung bei Beginn des zweiten Kriegsjahres vor nicht leichte Aufgaben gestellt. Viel Zeit, sie zu lösen, bleibt ihr nicht. Die Regenzeit naht mit Riesenschritten. Bis dahin gilt es zum mindesten, sich in Stellungen zurückzuziehen, in denen auch europäische Truppen bei geschicktem Nachschub ihre Tüden überstehen können. Die Sanktionen drücken von Tag zu Tag mehr. Es gilt, das abessinische Unternehmen mit Anstand zu Ende zu bringen, ehe sie dem Mutterland die Kehle zuschnüren. Die Kampfmoral der Abessinier wächst mit jedem, auch dem kleinsten Erfolg, die Kampfmoral der eigenen Truppe muß auf die Dauer unter der ständigen Bedrohung ihrer Flanken und ihres Rückens, unter dem germürenden Eindruck des Kleinkrieges in einem europafremden Lande in einem mörderischen Klima leiden. Es gilt, den Sieg an sich zu reißen, ehe die Schale des moralischen Uebergewichts zugunsten der Abessinier sinkt.

Genfer Luft allmählich unerträglich

Italien droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund

Rom, 6. Jan. Unter der Ueberschrift „Der neue Sanktionsversuch im Schatten des Roten Kreuzes“ wendet sich das römische halbamtliche Sonntagsblatt *Voce d'Italia* in seinem Leitartikel mit größter Verbitterung gegen den „dreifachen Angriff“, den Italien heute von Abessinien, von England, das über der ganzen Affäre steht, und vom Völkerbund ausgeht und mit dem unter Mißachtung der italienischen Zivilisation die europäische Solidarität untergraben und die Grundzüge der Kollektivität endgültig vernichtet werden.

Die Genfer Luft werde allmählich unerträglich. Von verschiedenen Seiten werde die Frage erhoben, warum Italien im Völkerbund bleibe. Die Antwort darauf laute, Italien werde so lange bleiben, als ihm die Kräfte dazu ausreichen, um nicht noch weitere europäische Komplikationen in die Verwirrung der Welt zu bringen, die um den „ärmlichen abessinischen Feind“ bereits entstanden sei. „Ales drängt Italien auf diese letzte Grenze hin.“

Das Blatt verbindet diese Warnung mit sehr scharfen Wendungen gegen die „niedrige Spekulation“ auf das Luftbombardement bei Dolo, bei dem zwei schwedische Aerzte verwundet worden seien, was jedermann in Italien bedauere. Es handele sich aber doch nur um einen „zufälligen Zwischenfall“ von glücklicherweise leichtem Ausmaß, der in Schweden jedoch in einen nationalen Trauertag und eine heftige Aufsehnung gegen Italien verwandelt worden sei. Aber über die skandinavischen Länder hinaus sei von neuem eine Sanktionswut entfacht worden, bei der freilich der einzige unschuldige Tote, der italienische Flieger Minniti, dem in barbarischer Weise der Kopf abgeschlagen worden sei, dabei nicht im geringsten berücksichtigt werde. Der ganze Sanktionismus sei darauf aufgebaut, die Angriffe Abessinien, die Italien 50 Jahre lang hingenommen habe, zu ignorieren und einzig und allein Abessinien als Opfer zu betrachten. Der ganze Sanktionismus sei auf der gewollten Annahme der Unschuld Abessinien aufgebaut und könne auch in keinem Augenblick von diesem Grundgedanken abgehen, weil sonst das ganze Kartenhaus zusammenfallen müsse. Ita-

Kurze Tagesübersicht

Zur 4. Reichsstrafensammlung des deutschen Winterhilfswerkes am Sonntag stellten sich fast 1,5 Millionen Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene zur Verfügung.

Vor der Ueberführung der Leiche des verstorbenen deutschen Botschafters in Paris, Roland Köster, nach Heidelberg sprach bei einer Trauerfeier am Bahnhof in Paris der französische Kriegsminister Piétri.

Am Montag wurde mit einer feierlichen Flaggenparade das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ in Dienst gestellt.

Mit Wirkung vom 20. Januar werden in beschränktem Umfang die Reichsbahn Gütertarife erhöht; der Expressgutverkehr wird von den Maßnahmen nicht betroffen.

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz wurde bei Daga-bur wiederum eine Note-Kreuz-Station von den Italienern mit Bomben belegt. Von der Südfront melden die Italiener Erfolge.



hen werde auch diesem neuen Ansturm des Sanktionismus Widerstand leisten, aber es werde nichts vergessen können.

Vom Kriegsschauplatz

Über 3000 Bomben von den Italienern abgeworfen

Addis Abeba, 6. Jan. Neuerliche Berichte von der Nordfront besagen, daß die Italiener während der ganzen Woche im Abschnitt Misale dauernd Bomben abwarfen. Am 31. Dezember sind nach Behauptung der Abessinier in diesem Bezirk ausschließlich Gasbomben verwandt worden. Die Zivilbevölkerung habe unter diesen Angriffen ungeheuer zu leiden, während militärisch absolut keine Erfolge erzielt wurden. In sechs Tagen wurden über 3000 Bomben abgeworfen. Die bisherigen Verlustziffern werden von abessinischer Seite mit 10 Toten, unter denen sich zwei Offiziere befinden, angegeben. Außerdem seien 15 Mann verwundet worden. Auch an der Südfrent herrscht wieder Geschäftstätigkeit. Am Nordufer des Webi-Schebel-Flusses im Gebiet von Danane wird heftig gekämpft.

Italien meldet Erfolge an der Südfrent

Rom, 6. Jan. Die amtliche Mitteilung Nr. 89 enthält den folgenden italienischen Heeresbericht: Im Tumbien-Gebiet und beim Zusammenfluß der Flüsse Gabat und Gheva sind in kleinen Zusammenstößen von unserer Seite feindliche Gruppen zurückgewiesen worden. Auf unserer Seite sind 2 Soldaten der Heimarmee und 2 Askaris gefallen. Ein Offizier und 1 Soldat der Heimarmee sowie 2 Askaris wurden verwundet.

An der Somalifront haben unsere Dubat-Abteilungen in den letzten Tagen Amine Canale Doria in der Gegend von Mafca Coto besetzt. Nach Meldungen über abessinische Truppenzusammenschließungen in Arezi auf der rechten Seite des Canale Doria haben unsere Dubat-Abteilungen, unterstützt von Panzerwagen, am 1. und 2. Januar Arezi erreicht und das abessinische Lager nach erbittertem Kampf erobert und zerstört. Der Feind ließ über 150 Tote und Verwundete auf dem Gelände. Auf unserer Seite fielen 1 Soldat der Heimarmee, 3 Dubats und ein Askari. 15 Soldaten wurden verwundet. Die Luftwaffe hat auf der ganzen Front eine sehr rege Tätigkeit entfaltet.

Bisherige Verluste Italiens

Rom, 6. Jan. Nach einer amtlichen Statistik sind bei dem italienischen Feldzug in Ostafrika im Dezember 12 Offiziere und 63 Unteroffiziere und Soldaten im Gefecht gefallen. Für die Zeit vom 3. Oktober, dem Beginn des Feldzuges, bis zum Jahresende werden in dieser amtlichen Statistik insgesamt 86 Tote und 14 Vermisste angegeben. An Krankheit oder an den Folgen von Unglücksfällen starben im Monat Dezember 6 Offiziere und 68 Unteroffiziere und Mannschaften. Für das ganze Jahr werden diese Todesfälle auf 390 beziffert.

Nach einer zweiten amtlichen Statistik befinden sich zur Zeit in Eritrea und Somali 60 000 italienische Arbeiter. Insgesamt sind in abgelaufenen Jahr von Italien rund 61 000 Arbeiter nach Ostafrika und zwar zum größten Teil nach Eritrea verschifft worden. Davon wurden 11 338 wegen Ablaufes ihres Vertrages oder aus anderen Gründen wieder in die Heimat zurückbefördert, während insgesamt 259 in Ostafrika gestorben sind.

Wieder Bombardierung einer Rot-Kreuz-Station

Addis Abeba, 6. Jan. Die Italiener bombardierten am Samstag die Rot-Kreuz-Ambulanz Nr. 1 bei Dagabur, die sich weit entfernt von den militärischen Feldlagern befindet. Nach Abwurf der Bomben wurden die Rot-Kreuz-Zelte mit Maschinengewehren beschossen. Der Sachschaden ist bedeutend. Verwundet wurde niemand. In der bombardierten Ambulanz sind u. a. zwei englische Ärzte tätig.

Dr. Hylander über den Bombenabwurf

London, 6. Jan. Der britische Pressefunk verbreitet eine Meldung über einen Bericht, den der Chefarzt der schwedischen Sanitätsabteilung Dr. Hylander, der sich zurzeit in Addis Abeba befindet, über den italienischen Bombenabwurf bei Dala erstattet haben soll. Danach sollen nach den Angaben des schwedischen Arztes mindestens 20 Bomben abgeworfen worden sein. Zwei Verwundete, die gerade auf dem Operationstisch lagen, seien sofort tot gewesen. Das Sammern und Schreien der Verwundeten sei fürchterlich gewesen. Viele von ihnen seien halb von Erde und Steinen bedeckt gewesen, die durch die Bombenexplosionen hochgeschleudert wurden. Nach dem Aufhören der Bombenabwürfe sei das Dröhnen der Flugzeugmotoren noch lauter geworden und ein Hagel von Maschinengewehrflügeln sei durch die Zelte gefegt. 28 Verwundete und etwa 50 Helfer seien getötet worden.

Tob Rundströms bestätigt

Stockholm, 6. Jan. Das Präsidium des schwedischen Roten Kreuzes erhielt die Bestätigung, daß der schwedische Kranken-

pfleger Gunnar Rundström an seinen bei dem Bombardement des schwedischen Rot-Kreuz-Lagers in Abessinien erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Passagierdampfer als Truppentransporter?

London, 6. Jan. Sunday Dispatch will wissen, daß der englische 20 000 Tonnen-Luxusdampfer „Scythia“ in ein Truppentransportschiff verwandelt worden ist, um Truppen, Tanks, Geschütze und andere Waffen nach Alexandria zu befördern. Die „Scythia“, die noch vor kurzem im Passagierverkehr nach Amerika stand, wird bereits am Mittwoch von Southampton nach Alexandria in See gehen. Das Blatt weist darauf hin, es sei dies das erste Mal seit dem Weltkriege, daß ein englischer Atlantikdampfer vom Kriegsministerium für Truppentransporte requiriert worden sei. Voraussetzungen würden demnächst mehrere Passagierdampfer der White Star-Line für dieselben Zwecke ebenfalls vom Kriegsministerium beantragt werden.

Amerikas neue Neutralitätspolitik

Washington, 4. Jan. Der im Kongreß eingebrachte Gesetzesentwurf stellt Amerikas Neutralitätspolitik auf eine neue Grundlage. Nach langen Verhandlungen mit den Kongreßmitgliedern ist ein Kompromiß entstanden, der Roosevelt's Wünschen weit entgegenkommt. Der Präsident muß künftig Ausführverbote unparteilicherweise gegen beide Kriegführenden aussprechen und er muß fortan die Verbote auf weitere Staaten ausdehnen, wenn diese in den Krieg einbezogen werden, während dies bisher in dem Ermessen des Präsidenten gestanden hat. Außerordentlich wichtig ist die Bestimmung, die es in das Ermessen des Präsidenten stellt, ob und welche Materialien außer den reinen Kriegswerkzeugen in außergewöhnlichen Mengen ausgeführt werden dürfen. Der Präsident erhält also fortan das Recht, außer für Waffen und Munition auch für Baumwolle, Öl, Kupfer, Eisen- und Stahlschrott und ähnliche Materialien Ausführverbote zu erlassen, falls die Ausfuhr den normalen Friedenshandel übersteigt. Ausgeschlossen von einem Verbot sind Lebensmittel und medizinische Bedarfsartikel. Ferner erhält der Präsident das Recht, jegliche Kredite oder andere finanzielle Transaktionen mit kriegführenden Staaten zu verbieten. Der Präsident kann weiterhin amerikanischen Staatsbürgern die Benutzung von Schiffen kriegführender Staaten sowie diesen Schiffen die Benutzung amerikanischer Häfen verbieten. Für U-Boote kriegführender Länder kann das Anlaufen amerikanischer Häfen verboten werden. Kriegshilfsschiffe, die in Amerika Treibstoff oder andere Waren einnehmen wollen, können interniert werden. Von Bedeutung ist noch die Bestimmung, daß die Vorschriften einer gleichen Anwendung der genannten Verbote auf alle kriegführenden vom Präsidenten mit Zustimmung des Bundeskongresses geändert werden kann. Diese Einfügung gibt Roosevelt die Möglichkeit, eine Aenderung zu beantragen und die Beschränkung der Verbotsliste auf einen der Kriegführenden vorzuschlagen.

England zur Botchaft Roosevelt's

London, 4. Jan. Die mit Spannung erwartete Botchaft Roosevelts an den Kongreß wird in langen Auszügen wiedergegeben. Das englische Interesse erstreckt sich besonders auf das neue Neutralitätsgesetz und dessen Rückwirkungen auf die Sühnepolitik.

Der Washingtoner Berichtskatter des „Daily Telegraph“ hält für besonders wichtig die Feststellung, daß ein amerikanisches Ausfuhrverbot von Kriegsmaterialien nicht nur gegen den Angreiferstaat, sondern gegen alle kriegführenden Staaten gerichtet sein würde. Im Falle eines Konfliktes zwischen England und Italien würde das amerikanische Ausfuhrverbot also auch auf Großbritannien ausgedehnt werden. Nur durch eine Sondergesetzgebung könne die amerikanische Regierung in die Lage versetzt werden, das Ausfuhrverbot für den einen oder anderen der kriegführenden Staaten aufzuheben.

Reuter meldet aus Genf, in Völkerbundkreisen sei man der Auffassung, daß die Vorschläge Roosevelts ein Delausfuhrverbot durch den Völkerbund erleichtern. Auch das Oppositionsblatt „Daily Herald“ meint, der Völkerbund könne nicht mehr zögern, wenn die Vereinigten Staaten das Delausfuhrverbot zur Tatsache werden lassen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ hingegen betont, der Zwiespalt der Meinungen in der Frage der Delausfuhrmaßnahmen habe sich derart verschärft, daß es zweifelhaft sei, ob dem Völkerbundsrat am 20. Januar überhaupt irgend ein Vorschlag für ein Ausfuhrverbot vorgelegt werde.

Die Botchaft Roosevelt's

und die amerikanische Öffentlichkeit

Washington, 6. Jan. Die Kongreßrede Roosevelts wird von der Presse und der Öffentlichkeit allgemein als ungewöhnlich bezeichnet. Entsprechend der hiesigen Einstellung wird das Hauptgewicht auf den innenpolitischen Teil der Botchaft Roosevelts gelegt. Dieser Teil wird von den Demokraten als mühlige Gegenwehr gegen die Opposition, von den Republikanern hingegen als Mißbrauch seines hohen Amtes für parteipolitische Propaganda gewertet. Allgemeine Zustimmung findet lediglich die Ablehnung neuer Steuern sowie der Standpunkt, den der Präsident in der Neutralitätsfrage einnimmt. Die scharfe Kritik Roosevelts an fremden Staaten hat nach Ansicht mancher hiesiger Staatsmänner wenig mit einer „wahren Neutralität“ und mit einer Politik des guten Nachbarn gemeinsam.

Die englische Sonntagspresse

Die Botchaft Roosevelts wird in der Sonntagspresse eingehend unterzucht. England ist hauptsächlich daran interessiert, wie sich die Erklärung Roosevelts und das neue amerikanische Neutralitätsgesetz auf die Sühnepolitik im besonderen und die Politik der kollektiven Sicherheit im allgemeinen auswirken wird. Die englischen Blätter sind sich dabei noch keineswegs im Klaren, ob diese Wirkung, vor allem was die Sühnemaßnahmen betrifft, positiver oder negativer Natur ist. Allgemein wird dagegen festgestellt, daß die Botchaft Roosevelts in allererster Linie eine Verhärtung der amerikanischen Neutralitätspolitik und des Bemühens darstellt, sich von allen kriegerischen Verwicklungen fernzuhalten. Alle Blätter heben in diesem Zusammenhang hervor, daß die geplanten amerikanischen Ausfuhrverbote für Kriegsmaterialien nicht nur den „Angreiferstaat“, sondern jeden kriegführenden Staat treffen werden, ganz gleich, ob er dem Völkerbund angehört oder nicht.

Pariser Blätterstimmen

Der Temps erklärt, die Botchaft stelle eine außerordentlich wichtige politische Tatsache dar, weil sie die Frage der ständigen amerikanischen Neutralität in ihrer ganzen Tragweite aufwerfe. Die Rede Roosevelts werde nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung in Genf und auf den italienisch-abessinischen Streitfall bleiben können.

Der Intransigent schreibt, im Falle eines europäischen Streitfalles werde Amerika also vollkommen neutral bleiben. Amerika halte aber den Schlüssel für viele notwendige Dinge in der Hand, die die modernen Waffen nicht entbehren könnten. Man solle sich daher nicht zu früh freuen, denn in Wahrheit habe die neue amerikanische Politik den Genfer Säbungen einen heftigen Schlag versetzt. Amerika wolle nicht wissen, wer Recht oder Unrecht habe. Jeder Staat, der den Frieden zu halten bestrebt sei, müsse sich also weniger auf sein gutes Recht als auf seine Rohmaterialreserven verlassen. Sollen wirklich Öl und Baumwolle die obersten Schiedsrichter des internationalen Gewissens werden?

Italien und die Roosevelt-Botchaft

Uebereinstimmend wird in den Berichten aus Washington, London und Paris vor allen Dingen die Auffassung unterstrichen, daß mit der Stellungnahme Roosevelts die vorgesehenen amerikanischen Ausfuhrbeschränkungen nicht nur für den Angreiferstaat, sondern auch für alle an einem Sanktionskrieg teilnehmenden Staaten gelten würden. Allgemein will man vorerst darin den Hauptgedanken der Botchaft Roosevelts sehen, die, wie der Korrespondent der Tribuna sagt, nicht als eine Solidaritätserklärung der Vereinigten Staaten mit dem Völkerbund angesehen werden könne. Der klare Voratz, keine besondere Rücksicht auf die Staaten zu nehmen, die an militärischen Sanktionen teilnehmen, stehe vielmehr in einem klaren Gegensatz zum Völkerbund.

Panzerschiff „Admiral Graf Spee“

in Dienst gestellt

Wilhelmshaven, 6. Jan. Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde am Montag das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ in Dienst gestellt. In seiner Anspanne bei der feierlichen Flaggenparade wandte sich der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See, Bahig, zunächst an die Arbeitskameraden der Stirn und der Faust, deren Arbeit dieses Wunderwerk deutscher Schiffsbaukunst geschaffen habe. Dann begrüßte er die zu der Feierstunde erschienenen überlebenden Zeugen des Heldenkampfes von Coronel und Falkland und widmete den 2310 Gefallenen des Kreuzergeschwaders und ihrem ritterlichen Führer, dem Admiral Graf Spee, Worte ehrenden Gedankens.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

11

Nachdruck verboten

Eben war Nicolas beinahe in eine Schwertschneide hineingerannt.

Der Fremde sprang wie schützend vor ihn hin. Das Schwert kreiste in seiner Faust. Die andern wichen zurück. Tausel — wer war das?

Da tönte von draußen Lärm. Volk hatte sich gesammelt, vom Waffenschall herbeigelockt. Die Büttel drängten sich mit ihren Hellebarden hindurch.

„Ruhe gehalten! Die Waffen nieder!“

Die Trunkenen dachten nicht daran. Sie, die Söldner — vor Stadtbütteln weichen? Daas ging wider ihre Ehre. Sie waren das Raufen gewöhnt. Und die Wut wandte sich von dem Falkschpieler und seinen Freunden ab gegen die Büttel — Hohnlachen erscholl.

Nun ging es gegen die Hellebarden.

„Stadtknechte — wehrt euch!“

Das Getöse wurde verworren. Es wäre kein rechtes Jahrmärktfest gewesen, hätte es nicht ab und zu solch blutigen Streit gegeben.

Nicolas schien erheblich verwundet zu sein. Er stöhnte leise.

Der Fremde riß ihn an ihn sich. Blicke ihn glühend an. Jener stieß leise hervor:

„Warum — müßt Ihr Euch — in fremde Dinge? Laßt mich los.“

„Später, lieber Freund —“

Neues Geschrei von draußen. Stadtsoldaten, schnell von der nächsten Torwache herbeigerufen, nahen im Laufschritt. Sei — nun wars zu Ende mit den Kampfhähnen! Die Menge draußen jubelte.

Die Söldner fochten mit blindwütiger Leidenschaft. Nun ging's schon in einem Hin — 's gab doch ein Donnerwetter, so oder so.

Der Fremde riß Nicolas, der seinen Kumpanen wieder beifpringen wollte, zurück.

„Fort — sage ich! Ich helfe Euch —“

Schon drangen vom andern Eingang des Wirtshauses die Stadtsoldaten herein, den Söldnern den Rückweg abzuschneiden.

„Schnell — schnell —“

„Wer seid Ihr?“

„Einer den Euch der Himmel oder der Teufel zugeschieht hat! Wollt Ihr ins Verderben wandern? Die Mäurer horren machen mit Leuten Euren Schlags wenig Umstände.“

Mit wilder Entschlossenheit kämpfte er sich durch die Anrängenden. Nicolas, der Söldner, schien plötzlich nicht mehr geworden zu sein. Er begriff, wohin die Trunkenheit seine Kameraden bringen würde. So folgte er dem Fremden — wie sinnlos —, der für ihn den Weg bahnte und der mit seiner einen linken Hand gefährlicher war als sechs Stadtsoldaten mit ihren beiden Händen.

Jemandem erreichten sie die schützende Menge des Jahrmärktzwehls. Hinter ihnen ertönte das Waffengeklirr. Eilten dem Wall zu, hinter dem sie niemand mehr verfolgen würde.

Und dort — unweit des Rheinfußes — hielten sie an. Nicolas taumelte. Aus dem Arm rann ihm Blut.

„Sehen —“ sagte der Fremde. Zog einen Streifen weisses Binden aus der Tasche. Zog den Wund des Kellers an Nicolas Arm hoch.

„Selbs nicht wert, Freund — aber — die Rothenburger sind Christenmenschen.“ — murmelte er, während er die Wunde verband, die schimmernd aussah, als sie wohl für einen Söldner war.

Der Lange zuckte zusammen.

„Wer — seid — Ihr?“

Der andere stand vor ihm. Mit finster zusammengezogenen Brauen. Die Zähne in die Lippen gepreßt. Und ließ plötzlich hervor:

„Glaubt aber nicht, daß ich einen Buschklepper wie Euch nur aus christlicher Nächstenliebe aus den Fängen der Büttel herausgehauen habe! An anderer Stelle, mein Freund, zu anderer Zeit — hätt' ich Euch niedergeschlagen wie einen wilden Hund —“

Der Söldner duckte sich. Tastete nach dem Schwert.

„Gut — mein Freund! Laßt die Hand vom Schwert. Das — hat noch Zeit. Ich will Euch vorerst sagen, wer ich bin. Dann können wir uns nachher immer noch — anders unterhalten, wenn es nötig ist —“

Seine Stimme wurde leiser. Sein Blick flog über den Rhein, der im Abendsonnengold aufleuchtete wie rotes Gold. Drüben die Hügel standen dunkelgrün unter dem violettten Himmel. Eine Burg ragte dort einsam und stolz über die Wipfel hinaus.

Nach der andern Seite hin grühten die Wälder des Taunusgebirges. Geheimnisvoll, blau verschwimmend in der Ferne.

Ringsum ließ der Schauer den Blick wandern, gleichsam mit stummer, tiefer Feierlichkeit. Fest lagen seine Lippen aufeinander.

Der Söldner sah starr am Kraut.

Er fühlte sich wehrlos — diesem Fremden gegenüber. Ein Habicht kreuzte hoch über einem der Hügel, still und feierlich in seinem hohen Fluge. Dann brach er plötzlich an seinem Kreis und schoß blitzschnell den Hügel hinweg in die Ferne.

Der Fremde wandte sich wieder um.

Sezte sich Nicolas gegenüber auf einen Felsstein und blickte ihn ernst und prüfend an.

(Fortsetzung folgt.)

Darauf liegt langsam und feierlich die Reichskriegsflagge empor. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklingen waren, gedachte der Kommandant des Führers, dessen Wille und Glaube das deutsche Volk ausgerollt und wieder emporgeführt habe und rief seiner Befehlsgebung zu: „Wir wollen unsere Pflicht tun wie jene, die für uns starben. Dieses Gelübnis laßt uns vor der über unserm Schiff wehenden Flagge durch den Ruf bekräftigen: Unser Führer Adolf Hitler, unser Deutschland Sieg Heil.“

Anschließend der Indienststellung richtete der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, ein Telegramm an den Kommandanten des Panzerschiffes.

Winterhilfsaktion der Reichsschrifttumskammer

Berlin, 6. Jan. Der Aufruf der Reichsschrifttumskammer an die deutschen Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buchhändler zu einer Buchspende für bedürftige Volksgenossen hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. Während in Leipzig, der Stadt des deutschen Buchhandels, noch große Mengen von Büchertiteln ungeöffnet stehen, fand in Berlin am Sonntag die erste Verteilung von 5000 Büchern im Rahmen einer Morgenfeier mit musikalischen und künstlerischen Darbietungen statt. An ihr nahmen u. a. der Reichsbeauftragte für das WSW des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Reichskulturminister Moraller und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink teil. Buchhändler und Angehörige der Reichsschrifttumskammer betreten 20 Stände mit je 250 wertvollen Büchern. Jeder Volksgenosse, der von der RSB einen Gutschein erhalten hatte, konnte nach seinem Belieben ein Buch politisches oder unterhaltendes, gelehrtes oder technischen Inhalts entnehmen und mancher lang gehegte Wunsch wurde heute erfüllt.

Schwere Bluttat nach sieben Monaten entdeckt

Berlin, 6. Jan. Der Kriminalpolizei gelang es in Adlershof ein furchtbares Verbrechen aufzudecken, das bereits am zweiten Pfingstfeiertag 1935 begangen worden ist. Der damals in Adlershof bei einer 48jährigen geschiedenen Frau Ahl wohnende 40jährige Richard Wegner, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte sich in letzter Zeit dadurch verdächtig gemacht, daß er Einrichtungsgegenstände der Frau Ahl verkaufte. Wegner behauptete, er habe von Frau Ahl, die sich auf Reisen befände, den Auftrag und die Vollmacht erhalten, ihren Hausstand aufzulösen. Da der Verdacht gegen Wegner sich immer mehr verdichtete, daß er die Möbelstücke ohne Einwilligung der Frau verkauft hat, hatten Beamte der Kriminalpolizei am Montag den Auftrag erhalten, in der Wohnung bei Frau Ahl persönlich Nachfrage zu halten. Die Beamten begaben sich in Begleitung von Wegner in die im 3. Stock eines großen Neubaublocks gelegene 1 1/2-Zimmerwohnung und stellten dort zu ihrer Überraschung fest, daß sämtliche Räume völlig leer waren bis auf einen einzigen Bücherstapel. Da Wegner sich weigerte, diesen verfallenen Schrank zu öffnen und ein äußerst verdächtiges Benehmen an den Tag legte, sagten die Beamten ihm auf den Kopf zu, daß er die Frau ermordet und ihre Leiche in dem Schrank verborgen habe. Wegner gestand den Mord ein. Als die Beamten den Schrank öffneten, machten sie die schaurige Entdeckung, daß in Lumpen verpackt und mit Chloroform bestreut die zerstückelten Leichenteile der Frau Ahl in den einzelnen Fächern lagen. Im Laufe der Vernehmung gestand Wegner, daß er die Tat bereits am 2. Pfingstfeiertag vorigen Jahres begangen habe. Er behauptete, er habe die Frau im Verlauf eines Streites getötet, hätte die Leiche dann zwei Tage in der Wohnung liegen lassen und sie mit einem Beil zerstückelt.

Frontgeist im Winterhilfswerk

1 400 000 Frontkämpfer u. Kriegshinterbliebene sammelten

Berlin, 6. Jan. Im Kameradschaftsgeist der Front stellten sich am ersten Sonntag des neuen Jahres die in der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zusammengeschlossenen fast 1,5 Millionen Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene bei der 4. Reichstrahenversammlung dem deutschen Winterhilfswerk zur Verfügung.

In einer Reihe von Garnisonsstädten beteiligte sich auch die Wehrmacht, durch Trompeterkorps, Geschwadersflüge und ähnliches verbund, an dieser Hilfsaktion, abgesehen von den Platzkonzerten, mit denen sie zur äußeren Umrahmung wesentlich beitrug. In alter Frontkameradschaft beteiligten sich auch die Angehörigen des Reichsverbandes deutscher Offiziere an der Sammlung. Im Gehen oder sonst behinderte Frontkämpfer wurden von ihren Kameraden abgeholt und ständig begleitet. Insgesamt haben damit in der Zeit von 10-21 Uhr mehr als 1 400 000 Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene, darunter 2000 Kriegsblinde, in Stadt und Land vorbildliche Pflichterfüllung bewiesen und sind wieder einmal mit bestem Beispiel vorangegangen.

Reichskriegsopferführer Oberlindoberer, der in den Mittagshunden in Berlin am Potsdamer Platz und Unter den Linden gesammelt hatte, richtete am Nachmittag im Rundfunk noch einmal einen kurzen Appell an die Hörer, des unjährliehen Opfers der Frontsoldaten eingedenk zu sein und nach der Größe ihres Opfers den Beitrag zu bemessen.

Den ganzen Tag über beherzten, mit Orden und Ehrenzeichen angetan, die Männer und Frauen mit ihrem Ehrendienst an notleidenden Volksgenossen das Straßenbild, viele Schwerkrriegsbeschädigte auf blumengeschmückten Selbstfahrern, begleitet von der HJ, oder einem Kameraden.

Auch die 4. Reichstrahenversammlung im Rahmen des WSW 1935/36 ist ein Tag vorbildlicher Volksgemeinschaft, ein Tag des Opfers und des Dankes gewesen.

Erhöhung der Reichsbahngütertarife

Erpreßgutverkehr bleibt frei

Berlin, 6. Jan. Mit Wirkung ab 20. Januar tritt bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft in beschränktem Umlauf eine Erhöhung der Gütertarife in Kraft, die von dem Reichsverkehrsminister vor der Presse in längeren Ausführungen eingehend mit der Notwendigkeit begründet wurde, die auf andere Weise nicht zu beschaffenden Mittel für den Ausgleich der Betriebsrechnung der Reichsbahn in den kommenden Jahren zur Verfügung zu stellen. Die Reichsbahn rechnet mit einem jährlichen Mehrertrag aus der Tarifserhöhung von rund 100 Millionen RM. Um eine Verteuerung der Lebenshaltung für die minderbemittelte Bevölkerung zu vermeiden, sollen besonders wichtige Lebensmittel von der Tarifserhöhung freigelassen werden. Zu diesen Vorräten zählen Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenzweignisse und Kartoffeln zur menschlichen Ernährung, Gemüße, Milch und Milchzweignisse (Butter usw.), Eier, Schlachtvieh, Fleisch und Wurstwaren, Seefische, Kaviar, Futtermittel und sonstige Dünghilfen. Für die genannten Güter bleiben die bisherigen Frachttarife in Kraft. Weiter werden, um einerseits

auf die Bedürfnisse der Wirtschaft, andererseits auf die Besorgnis der Reichsbahn Rücksicht zu nehmen, die Frachten der Seefahrt und sonstigen Ein- und Ausfuhrtarife, der Unterhaltungs- und Reisekostentarife, bei denen eine Verteuerung nicht tragbar wäre, sowie der reinen Wettbewerbsstarife von der Erhöhung ausgenommen. Die Wettbewerbsstarife müssen gesenkt werden, weil jede Erhöhung ihrer auf die anderen Wege abgestimmten Sätze zu Verkehrsverlusten der Reichsbahn führen müßten und derartige Verluste bei den Seefahrtstarifen, die zugleich zur Stärkung der heimischen Seefahrt im Wettbewerb gegen die Auslandshäfen bestimmt sind, auch die deutschen Häfen empfindlich schädigen würden. Endlich wird auch nach freigelassen der Erpreßgutverkehr. Auf alle übrigen Gütertarife soll ein gleichmäßiger Zuschlag in Höhe von 5 u. 5. erhoben werden. Der Minister gab zum Schluß der Erwartung Ausdruck, daß die deutsche Wirtschaft das ihr damit auferlegte, in seiner praktischen Auswirkung nur als geringfügig anzuprechende Opfer, für die auf Geduld und Verdrerb mit ihr verbundene Deutsche Reichsbahn mit dem gleichen Verständnis aufnehmen wird, das sie anderen staatsnotwendigen Maßnahmen seit der nationalen Erhebung entgegengebracht hat.

Erteilung von Reisebewilligungen nach der Schweiz eingestellt

Berlin, 4. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Die Beschränkung des deutschen Reiseverkehrs durch die schweizerische Regierung hat, wie am 23. Dezember 1935 mitgeteilt worden ist, die Prüfung durch die beteiligten deutschen Stellen erforderlich gemacht, ob unter diesen Umständen die gegenwärtig geltenden Vereinbarungen über den Reiseverkehr nach der Schweiz noch aufrechterhalten werden können.

Die Reichsregierung sieht sich nunmehr veranlaßt, die Erteilung von Reisebewilligungen einzustellen, da die Maßnahme der schweizerischen Regierung mit einer grundlegenden Bestimmung des zur Zeit geltenden Reiseverkehrsabkommens nicht vereinbar ist.

Die sog. genehmigungspflichtigen Reisen zum Zwecke des Sanatoriums, Studien- und Erziehungsaufenthaltes bleiben von dieser Einstellung des Reiseverkehrs unberührt. Die für solche Zwecke erforderlichen Reisebewilligungen werden durch die zuständigen Dienststellen erteilt.

Trauerfeier für Roland Köster

Paris, 4. Jan. Am Sarge des Botschafters Roland Köster fand in der Botschaft im engsten Kreise eine Trauerfeier statt, an der die Mitglieder der Familie und der Botschaft teilnahmen. Ministerialdirektor Dieckhoff legte am Sarge einen Kranz namens des Führers nieder. Er überbrachte ferner Kränze des Reichsaussenministers und der Mitglieder des Auswärtigen Dienstes. Er richtete aufrichtige Worte der Trauer an den Dahingegangenen. Als Vertrauensmann der deutschen Kolonie in Paris sprach Pp. Schleier, der auf die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen hinwies. Der deutsche Geschäftsträger, Botschafter Dr. Forster, entbot dem verstorbenen Chef und Freund einen letzten Gruß. Anschließend wurde der Sarg in die deutsche evangelische Kirche in Paris übergeführt, wo am Samstag morgen der Trauergottesdienst für die deutsche Kolonie stattfand. Seit dem frühen Morgen haben zahlreiche Deutsche und Franzosen am Sarge des Botschafters stillen Abschied genommen. Unter den vielen Kränzen bemerkte man einen großen Kranz von Präsidenten der französischen Republik, einen weiteren von der französischen Regierung, einen vom diplomatischen Corps, von den deutschen Einrichtungen in Paris und andere mehr. Bis zur der Ueberführung haben Mitglieder der Botschaft die Ehrenwache am Sarge gestellt.

Heidelberg, 4. Jan. Die Beisetzung des in Paris verstorbenen deutschen Botschafters Roland Köster wird in Heidelberg erfolgen, wo Köster aufgewachsen ist, das Gymnasium besuchte und später auch studierte. Die Leiche wird von Paris aus, wo am Freitag eine kleine Trauerfeier in der deutschen Christuskirche stattfand, nach Heidelberg übergeführt werden. Die Trauerfeier in Heidelberg im engsten Familienkreise ist am Sonntag, anschließend die Beisetzung im Kösterschen Familiengrab auf dem Bergfriedhof.

Trauerfeier für den deutschen Botschafter in Paris....

Paris, 6. Jan. In der deutschen evangelischen Christus-Kirche in Paris hielt Pfarrer Dahlgren am Samstagvormittag den Trauergottesdienst für den verstorbenen deutschen Botschafter Roland Köster. Die deutsche Kolonie hatte sich fast vollständig um den Sarg geschart. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde der Sarg zum Ostbahnhof überführt, wo die amtliche Feier für den verstorbenen Botschafter des Deutschen Reiches stattfand. Der Sarg wurde auf einen Katafalk aufgestellt, der unter der dem Ehrenhof zugewendeten Halle des Bahnhofs errichtet worden war.

Als erster nahm Kriegsminister Pistri das Wort, um im Namen der französischen Regierung und seines Ministerpräsidenten eine Ansprache zu halten, in der er u. a. ausführte: Der Verstorbene hat ununterbrochen mit Intelligenz, mit Takt und Grablichtigkeit seine Aufgabe erfüllt, der die Regierung der Republik feierliche Achtung zu zollen die Pflicht hat. Er tat dies mit einer Hingabe an sein Vaterland, was ihn in den Augen der Franzosen nicht anders als haben konnte. Als die Wahl seiner Regierung ihn auszeichnete, eines der wichtigsten Ämter der europäischen Diplomatie zu übernehmen, fuhr der nunmehr Verstorbene fort, in der Führung der Geschichte einen klaren und umfassenden Blick zu beweisen, der es allein gestattet, eine Arbeit des gegenseitigen Verständnisses und der notwendigen Veröhnung zu einem guten Ende zu führen. Der Tod hat ihn in voller Arbeit überrascht, aber nicht, ohne daß er ahnen konnte, daß das Werk, dem er sich mit heißem Herzen hingeegeben hatte, es verdient, seine Hoffnung und seinen Namen daran geknüpft zu haben. Am Schluß seiner Rede sprach der Minister den Hinterbliebenen das lebhafteste Beileid der französischen Regierung aus.

Im Namen des diplomatischen Korps sprach anschließend der brasilianische Botschafter in Paris. Alsdann erwießen Truppenteile dem verstorbenen Botschafter die letzte militärische Ehrenbezeugung.

Der Sarg wurde darauf von der Familie und den Mitgliedern der Botschaft in den Trauerwagen des Juges geleitet, der die sterbliche Hülle des deutschen Botschafters nach Heidelberg brachte.

.... und in Heidelberg

Heidelberg, 6. Jan. Der Sarg mit der Leiche des verstorbenen deutschen Botschafters Dr. Köster war am Mittwoch mit dem Schnellzug in Heidelberg eingetroffen. Am Sonntag ging auf dem berühmten Bergfriedhof die Trauerfeier und Einäscherung vor sich. In der Halle des Krematoriums war der Sarg aufgebahrt, über und über bedeckt mit Kränzen.

Zur Trauerfeier versammelten sich neben den auswärtigen und hiesigen Familienmitgliedern, unter denen die Gattin des Botschafters fehlte, weil sie schwerkrank in Paris darniederliegt, zahlreiche die Vertreter von Parteiorganisationen, Wehrmacht, Polizei und Behörden. Unter ihnen sah man auch den babilischen Ministerpräsidenten Kähler, Reichsaussenminister Freiherr von Neurath, der von seinem württembergischen Landeshierher gekommen war, führte die Mutter des verstorbenen Botschafters in die Halle und an den Sarg ihres Sohnes.

Kirchenrat Prof. Dr. Otto Frommel hielt die Trauerrede. Dann spielte ein Streichquartett Beethoven'sche Musik, und unter seinen Klängen senkte sich der Sarg mit der sterblichen Hülle des Botschafters. Die Beisetzung im Kösterschen Familiengrab wird im Laufe der Woche erfolgen.

Beto des litauischen Memel-Gouverneurs

Memel, 6. Jan. Der litauische Gouverneur des Memelgebietes hat gegen das vom memelländischen Landtag am 20. Dezember 1935 verabschiedete Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft sein Beto eingeleitet mit der Begründung, daß die Regelung dieser Frage nicht zum Zuständigkeitsbereich des Landtages gehöre und daß die berührte Angelegenheit durch ein im Jahre 1934 erlassenes Gesetz der Kommoer Zentralregierung geregelt wäre. Damit ist eine der wichtigsten Maßnahmen des neuen Landtages, durch die vor allem zur Erleichterung der großen Kattage der memelländischen Landwirtschaft Zwangsversteigerungen verhindert werden sollten, hinfallig geworden.

Das erwähnte litauische Gesetz ist lediglich auf die großlitauischen Verhältnisse zugeschnitten und berücksichtigt in keiner Weise die besondere Lage und die ganz anders liegenden Verhältnisse des Memelgebietes. Die übrigen fünf wirtschaftlichen Gesetze des memelländischen Landtages sind durch den Gouverneur unterzeichnet und damit bestätigt worden.

Warnrufe eines französischen Blattes

Paris, 4. Jan. Zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Sowjetrußland schreibt das „Echo de Paris“, daß dieser Fall die Nationen der ganzen Welt angehe, besonders Frankreich. Moskau habe den Völkerbund angegriffen. Das bedeute ein langwieriges und verwickeltes Verfahren, wobei in der Zwischenzeit die regelwidrigen roten Diplomaten in aller Ruhe die Revolution in Lateinamerika vorbereiten könnten. Wenn diese Auffassung den Sieg davontrage, werde kein Staat mehr, der von inneren Unruhen infolge einer sowjetrussischen Einmischung in seine Angelegenheiten bedroht werde, das Recht zur Wehr haben, das Recht zur Schließung der Hauptquartiere der Agitation. Ein solcher Staat werde auch die eifrige Regelmäßigkeit der als amtliche Persönlichkeiten verkleideten Spionagen dulden müssen.

Viele kleine und große Staaten hätten sich bereits verpflichtet gesehen, mit den revolutionären Unternehmungen, die von den Sowjetrussen durchgeführt werden, Schluß zu machen. Manche unter ihnen, so England und Deutschland, hätten nicht gezögert, die diplomatischen oder wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland abzubrechen. Würde diese Vorsichtsmaßnahme, die oft unumgänglich und manchmal notwendig sei, morgen als ein Vergehen gegen das internationale Recht angesehen werden? Würde die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund eine Schwächung der Verteidigungsmittel der Regierungen gegen die bolschewistische Ansteking mit sich bringen?

Sowjetrußland sei trotz gewisser neuer Tendenzen seiner Politik nicht ein Staat wie die anderen Staaten geworden. Seine Stellung als Führer des Sowjetbolschewismus gebe ihm die Möglichkeit, in die Innenpolitik aller Staaten einzugreifen. Sein revolutionärer Imperialismus, der aus praktischen Erwägungen in gewissen Fällen vorübergehend zurückgehalten werde, sei in anderen Teilen der Welt um so lebhafter und in der Wahl seiner Mittel schamloser denn je. Alle Staaten seien vor dieser Gefahr solidarisch. Es sei zu hoffen, daß man das nicht vergesse, selbst in Genf nicht.

Hochwasser in Frankreich

Paris, 6. Jan. Die Ueberschwemmungen nehmen in ganz Frankreich von Tag zu Tag ernsthafte Ausmaße an. Aus allen Provinzen werden ungeheure Sachschäden gemeldet, und es besteht vorläufig noch keine Aussicht, daß die Wassermassen zurückgehen.

In Chateaubourg in der Nähe von Rennes wurde ein kleines Mädchen von den Fluten fortgeschwemmt und ertrank. Ueberall ist zahlreiches Vieh umgekommen. In verschiedenen Gegenden steht das Wasser bis zum ersten Stockwerk der Häuser. Viele Dörfer ragen wie einsame Inseln aus den Fluten hervor und sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten.

Besonders gefährlich ist die Lage in Ost- und Südost-Frankreich. Der Wasserstand der Loire hat bei Nantes 8,5 Meter überschritten. Sämtliche Fabriken der Umgebung werden wahrscheinlich ihre Tore schließen müssen. In der Gegend von Rochefort-sur-Mer haben die Staubbämme dem Druck des Wassers nachgegeben, sodaß weite Strecken überschwemmt sind. Die Bewohner zahlreicher Ortschaften mühten mitten in der Nacht aus den Wohnungen fliehen und konnten mit Mühe und Not das nackte Leben retten.

Aus Lyon lauten die Nachrichten etwas zuversichtlicher. Die Rhone hat ihren Höchststand erreicht und ist im Sinken begriffen. Die Seine steigt dagegen immer weiter und Paris ist bereits im Alarmzustand. Die Hafenanlagen sind infolge der Ueberschwemmungsgefahr schon von allen noch aufgestapelten Waren freigemacht worden.

Gewaltiger Erdbruch in Italien

Mailand, 4. Jan. Ein gewaltiger Erdbruch wird aus Val Nervia gemeldet. Einige 10 000 Kubikmeter Gestein gerieten auf einer Strecke von mehr als 500 Meter in Bewegung. Es wurden etwa 10 000 Bäume, darunter Oliven und Pinien, verschüttet. Jeht am Abhang gelegene Häuser fürzten ein. Die Bewohner hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Der Beiseht ist auf zwei Straßen unterbunden. Auch an anderen Orten ereigneten sich Felsstürze. Bei Novara haben mehrere Schneelawinen großen Schaden an den Saumtritten angerichtet. Einige Flüsse, darunter der Tessin, führen Hochwasser.

Lotales

Wildbad, den 7. Januar 1936.

Hausverkauf. Die bekannte Villa Wezel an der Algastraße mit großem Garten und Park wurde an einen Baumeister aus Schwabmühl verkauft. In Vorbereitung war die Villa Wezel das Wohnquartier der Mitglieder des früheren württ. Königshauses bei ihren Besuchen in Wildbad. Das Anwesen gehörte bisher der Sparrkasse Wildbad.

— Heeres- und Quartierverpflegung. Auf Grund der neuen Besoldungsgeldbeträge nach der letzten Vergebung der Lebensmittel für die Wehrmachtstruppen tritt, wie der Reichskriegsminister in einem Erlass mitteilt, vom 1. Januar ab eine leichte Erhöhung sowohl des Reichsbesoldungsabzuges für die Heeresverpflegung als auch der Vergütung für die auf Grund des Naturaliengesetzes angeforderte Quartierverpflegung ein. Der Besoldungsabzug für die Heeresverpflegung beträgt künftig 1,25 RM für den Tag, die Vergütung für Quartierverpflegung 1,40 RM.

Württemberg

Heiratsverbot für Dienstpflichtige

Stuttgart, 4. Jan. In einem Erlass des württ. Innenministers an die Landesregierungen und ihre Aufsichtsbehörden wird ein Runderlass des Reichs- und preussischen Ministers des Innern an die Landesregierungen vom 12. Dezember 1935 zur Beachtung bekanntgegeben. Darin heißt es u. a.: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Dienstpflichtige unmittelbar nach Erreichung der Volljährigkeit sich an die militärischen Dienststellen oder Wehrersatzdienststellen wenden und um die Erlaubnis zur alsbaldigen Eheschließung nachsuchen. Nach Paragraph 27 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 bedürfen nur die Angehörigen der Wehrmacht zur Heirat der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten. Dienstpflichtige, die nicht Angehörige der Wehrmacht sind, bedürfen dagegen zu ihrer Eheschließung keiner Erlaubnis einer Dienststelle der Wehrmacht, auch wenn sie ihrer aktiven Wehrdienstpflicht noch nicht Genüge geleistet haben. Die Landesregierungen dürfen daher von den Dienstpflichtigen die Vorlage einer solchen Genehmigung zur Eheschließung nicht verlangen. Im übrigen ist die Verheiratung eines Dienstpflichtigen allein kein Zurückstellungsgrund. Wenn daher keine anderen Zurückstellungsgründe vorliegen, wird ein verheirateter Dienstpflichtiger ebenso zum aktiven Wehrdienst wie der unverheiratete einberufen.

Die Leistungen des WSHW.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, machte im Reichstender Berlin Ausführungen über Organisation und Leistungen dieses in der Welt einzig dastehenden Wertes. Aus den von Hilgenfeldt angeführten Zahlen ergibt sich, daß 16 v. H. der gesamten deutschen Hausbrandversorgung auf die Kohlenversorgung durch das WSHW entfallen. Im Reichsdurchschnitt macht die Spende in einem Haushalt bis zu zwei Kindern 8 Zentner aus. Bei Familien mit höherer Kinderzahl werden so viel Kohlen geliefert, daß zwei Feuerstellen unterhalten werden können. Familien mit leichten oder schlechten Wohnungen oder Schwerfranken werden entsprechend höher beliefert. Statt sieben Serien Kohlen wie im Vorjahr, werden diesmal acht Serien verteilt. Die Stoffe, die zur Herstellung von Bekleidungsstücken gebraucht werden, könnten eine Strecke von 7000 Kilometer, also die Länge der geplanten Reichsautobahnen, bedecken. Die Schuhe, die das WSHW im letzten Winter lieferte, hätten ausgereicht, um die gesamte Bevölkerung Badens vom Säugling bis zum Greis und darüber hinaus noch die Bevölkerung dreier Kreise Württembergs zu versorgen. 15 Millionen Zentner Kartoffeln, das sind 60 000 Waggons zu je 250 Zentner, wurden im Laufe des vorigen Winterhilfswerks ausgegeben. In diesem Winter sind bereits 12 Millionen Zentner ausgebracht worden. Im Reichsdurchschnitt wird auf den Kopf der Bevölkerung ein Zentner Kartoffeln gerechnet, im Gau Groß-Berlin erhält eine Familie von vier erwachsenen Personen 8 Zentner. Bayern wird dagegen mit mehr Mehl versorgt. Der Wert der Abzeichen-Kaufträge betrug im letzten WSHW fast 4 Millionen RM., in diesem Winter werden es fast 5 Millionen RM. sein. Im ersten Winterhilfswerk wurden rund 17 Millionen Volksgenossen betreut, 1934 bis 1935 nicht ganz 14 Millionen und in diesem Halbjahr sind es rund 12,5 Millionen Menschen.

Hilgenfeldt teilte weiter mit, daß im letzten Jahr 69 336 Ausländer, die also nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, vom WSHW des deutschen Volkes betreut wurden, ferner 29 168 Juden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus sei eine organisatorische Kenderung der Judenbetreuung vorgenommen und sei den jüdischen Wohlfahrtsvereinen zugewiesen worden; sie stehe jedoch unter seiner Ueberwachung. Der Säule der Betreuung stehe die Säule der 1,25 Millionen freiwilliger Helfer gegenüber. Sie seien die Lösung der Rätsel der geringen Verwaltungskosten, die noch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der Gesamtleistung ausmachen. Dieser Arme von ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfern gebühre der Dank des ganzen deutschen Volkes.

Reichsfarbenverbot für Juden

Nach Paragraph 4 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ist Juden das Tragen des Reichs- und Nationalfadens und das Zeigen der Reichsfarben verboten. Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. In dem Kommentar zum Ministerialrat Löfener und Regierungsrat Knoß über die Nürnberger Gesetze (Verlag Franz Vahlen, Berlin-W 9) wird dazu festgestellt, daß, soweit Juden das Kreuz zu verlassen worden ist, das am schwarz-weiß-roten Band zu tragen ist, ihnen das Tragen dieser Auszeichnungen mit samt dem Band unbenommen sei. Welche Farben und welche Flagge sich das jüdische Volk schaffen werde, müsse ihm überlassen bleiben. Bis dahin würden die Farben der Zionisten, Blau-Weiß, in der Zusammenstellung und mit den Symbolen, wie sie die verschiedenen jüdischen Richtungen führen, als jüdische Farben zu gelten haben.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate Januar bis März 1936 werden am Mittwoch, den 8. ds. Mts., nachmittags 3—6 Uhr, auf der Polizeiwache an die Bezugsberechtigten abgegeben.
Der Bürgermeister.



Keinen einzigen Deutschen für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk.

(Adolf Hitler)

„Fliegender Stuttgarter“ ab 15. Mai

Stuttgart, 6. Jan. Der „Fliegende Münchener“ wird, wie das Stuttgarter Tagblatt aus Berlin berichtet, im neuen Sommerfahrplan, also vom 15. Mai ab, vereinfacht. Es besteht die Möglichkeit, daß die Schnelltriebwagenverbindung zwischen München und Berlin noch einige Zeit früher in Verkehr gestellt wird. Beabsichtigt ist, durch die Schnelltriebwagenverbindung nach Süddeutschland die Reichshauptstadt nicht nur mit München, sondern gleichzeitig auch mit Stuttgart zu verbinden. Der Schnelltriebwagen, der hier eingeleitet wird, besteht aus zwei Teilen, von denen jeder einzelne auch allein fahren kann. Der zweiteilige Zug soll von Berlin nach Nürnberg fahren und dort in zwei Teile zerlegt werden. Der eine Teil soll nach München, der andere nach Stuttgart gehen. Umgekehrt würde dann ein Teil der Verbindung von München, der andere von Stuttgart gefahren und in Nürnberg würden beide Teile zu einem Zug nach Berlin zusammengestellt werden. Der „Fliegende Münchener“ würde also gleichzeitig auch ein „Fliegender Stuttgarter“ werden. Man wird am gleichen Tage von München und von Stuttgart nach Berlin und wieder zurück fahren können.

Stuttgart, 6. Jan. (Unfälle.) In einem Hause der Ludwigsburgerstraße in Feuerbach wurde einem 24 Jahre alten Schlosser durch ein Eisenfenster der linke Unterschenkel abgeschlagen. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus Feuerbach übergeführt. — An einem Neubau der Breitenstraße in Feuerbach fiel einem 37 Jahre alten Hilfsarbeiter aus etwa vier Meter Höhe ein Stück Dedeisen auf der Kopf. Er erlitt eine Riswunde und Quetschungen, die seine Verbringung in das Krankenhaus Feuerbach notwendig machten.

Stuttgart, 4. Jan. (Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg.) Nach dem Ausweis des Jahresrechnungsbuchs des Landes Württemberg haben betragen bis Ende November 1935 im ordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 2 094 000 RM., im außerordentlichen Haushalt die Mehrausgaben 1 144 000 RM. Aus früheren Jahren waren vorhanden im ordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgaberechten von 3 509 000 RM. und im außerordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgaberechten von 328 000 RM.

Ehrentreuze des Weltkriegs. Bis zum Jahreschluss konnten in Stuttgart genau 50 000 Ehrentreuze verliehen werden und zwar 39 341 für Frontkämpfer, 7248 für Kriegsteilnehmer, 1483 für Witwen und 1748 für Eltern. Von den 57 233 Verleihungsanträgen sind nach Abzug der abgewiesenen oder zurückgehaltener an andere Stellen abgegebenen nun noch 5213 zu bearbeiten.

Talheim, W. Heilbronn, 4. Jan. (Jüdischer Scheinbetrüger.) Hier hat der jüdische Viehhändler Bertold Löwenthal wegen einer von ihm begangenen Scheinfälschung einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich den Hals durchschneidet. Er wurde ins Krankenhaus nach Heilbronn einlieferung. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Dittelhäuser, W. Neuenbürg, 4. Jan. (Anschlags.) Bei einer Treibjagd im hiesigen Gemeindefeld wurde der Treiber Ernst Kinzinger so unglücklich von einer Kugel in den Leib getroffen, daß er mit einer nicht ungefährlichen Wunde nach Hause gebracht werden mußte.

Rottweil, 4. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren ist Schulrat a. D. Josef Schweikert gestorben. Er wirkte viele Jahre an den Lehrerbildungsanstalten Gmünd und Saulgau und leitete von 1914—1928 das Bezirksschulamt Rottweil 2.

Weingarten, 4. Jan. (Opfer der Arbeit.) Der in den 50er Jahren stehende fleißige und beliebte Arbeiter Lohlfenzer aus Baiersfurt wurde von einem umfallenden Maschinenenteil getroffen und zwischen andere Montageteile eingeklemmt. Dadurch erlitt er eine schwere Bauchverletzung, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Weilheim a. d. L., 6. Jan. (Schwerer Unfall.) Beim Stumpenschießen an der Limburg verunglückte der 50 Jahre alte Christian Maier von hier dadurch, daß er sich wohl mit der Dauer der Zeitzündung der Sprengladung verrechnete. Er konnte sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Mit schweren Gesicht- und Augenverletzungen mußte er in die Universitätsklinik nach Tübingen verbracht werden. Sein Zustand ist ernst.

Glatten, W. Freudenstadt, 6. Jan. (Tödlicher Sturz.) Hier ist bei Nacht der 22jährige Emil Gentinger, anscheinend in schlafwandlerischem Zustand, aus dem Fenster gestürzt und hat tödliche Verletzungen erlitten.

— Die Wohlfahrtserwerbslosen Ende November 1935. Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende November 1935 in Württemberg 1102 oder 0,4 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 498 oder 1,2 auf 1000 Einwohner. Gegenüber Ende Oktober 1935 ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in ganz Württemberg um 74 gleich 6,3 v. H., in Stuttgart um 41 gleich 7,6 v. H. zurückgegangen.

— Krankheitsstatistik. In der 51. Jahreswoche vom 15. bis 21. Dezember 1935 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 75 (tödlich 5), übertragbare Genickstarre 1 (1), Scharlach 105 (1), Typhus 1 (—), Rindbettfieber 6 (—).

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Friedensaufruf englischer Erzbischöfe. Die Erzbischöfe von Canterbury und York haben einen Friedensaufruf an die englischen Kirchengemeinden veröffentlicht. Der Aufruf wird im Verlaufe dieser Woche in vielen englischen Kirchen verlesen.

Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß der Kanzler der schwedischen Gesandtschaft, Holmgren, von einem Landsmann ermordet worden sei. Der Mörder habe nach der Tat Selbstmord begangen.

Beim Erdbeben vor Schred gestorben. Der 65 Jahre alte Portier des Hotels „Zur Krone“ in Stralsburg, Michael Balkl, ist beim zweiten Stoß des letzten Erdbebens vor Schred erschoten, daß er einen Herzschlag erlitt und starb.

Abschied des Gesandten Eisenlohr von Athen. Der deutsche Gesandte Dr. Eisenlohr, der zum Gesandten in Prag ernannt worden ist, wurde vom König in längerer Abschiedsaudienz empfangen. Die deutsch-griechische Vereinigung gab zum Abschied dem Gesandtenpaar ein Essen.

Endenabordnung in Guatemala. Die in der Hauptstadt Guatemala weilende Abordnung des deutschen Kreuzers „Enden“ besetzte am Samstag unter Gewehr vor dem Nationalpalast und dem Kriegsministerium. Anschließend legten die deutschen Seeleute am Denkmal des großen guatemaltekischen Reformators Justo Rufino Barrios einen Kranz nieder. Den Veranstaltung wohnte eine große Menschenmenge bei.

Wiederaufnahme des Königsmörderprozesses. Der Prozeß gegen die des Mordes an König Alexander von Jugoslawien angeklagten Mitglieder der Ustaša wird am 5. Februar vor dem Geschworenengericht des Rhone-Departements in Nigen-Provence wieder aufgenommen.

Der Führer begnadigt. Das Schwurgericht in Tiflis hat am 7. Juni 1935 die 47jährige Florentine Habedant aus Ruden wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sie hatte am 11. September 1932 aus Eiferjucht und Erbitterung über grauhame Mißhandlung ihres Ehemann Fritz Habedant erschossen. Der Führer und Reichskanzler hat im Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Wiederbeginn der Verhandlungen der Flottenkonferenz. Die Londoner Flottenkonferenz hat nach der Vertagung über Weihnachten und Neujahr am Montag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Angesichts der schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten in grundlegenden politischen Fragen werden die Aussichten der Konferenz in London keineswegs als rosig angesehen.

Nächste Theaterfestwoche in München. Dr. Göbbels hat entschieden, daß die nächste Reichstheaterfestwoche in München, der Hauptstadt der Bewegung, in der Zeit vom 10. bis 17. Mai 1936 stattfindet.

Kraftwagen vom Zuge erfasst. Am Sonntagabend wurde in Biedenlopf ein Kraftwagen von der Lokomotive eines aus Bad Wildungen ausfahrenden Personenzuges erfasst und über 100 Meter weit mitgeschleift. Einer der Insassen wurde aus dem Kraftwagen geschleudert und war auf der Stelle tot. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen, ein dritter Insasse des Kraftwagens wurde ebenfalls erheblich verletzt. Die Kraftwagenfahrer stammen aus Alendorf an der Eder.

Herings-Schwärme bei Helgoland. Schon seit Jahren waren die Sprotten- und Heringschwärme in der Deutschen Bucht völlig ausgeblieben. Jetzt sind plötzlich bei Helgoland riesige Heringschwärme aufgetreten. Die Finkenwälder Hochseelutter, die mit dem Heringsfang bei Helgoland beschäftigt sind, haben bereits reiche Fänge gemacht.

Die Post der „City of Rhartium“ gerettet. Wie aus Alexandria gemeldet wird, ist es am Montag gelungen, das Wrack des verunglückten englischen Großflugzeuges „City of Rhartium“ zu heben. Man hat bisher insgesamt 71 Postfächer und Pakete bergen können. Nur zwei Postfächer befinden sich noch im Wrack. Fast die gesamte Post ist somit gerettet worden.

Der Sport vom Sonntag

Vorschlagrunde zum Bundespokal

In Augsburg: Bayern — Südwest 1:2 n. Verl.

In Chemnitz: Sachsen — Brandenburg 2:0.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Württemberg:

Stuttgarter Sportfreunde — SpVgg. Cannstatt 1:1
Ulmer FB. 94 — SpB. Feuerbach 1:0.

Gau Baden:

SpB. Waldhof — VfR. Mannheim 3:4
Freiburger FC. — 1. FC. Pforzheim 2:1
Karlsruher FB. — Phönix Karlsruhe 3:0.

Gau Bayern:

MSB. Nürnberg — SpVgg. Fürth 1:1.

Fremdschaftsspiele:

SpFz. Eßlingen — FB. Salamander Kornwestheim 6:3.
Stadtelf Köln — Ferencvaros Budapest 4:2, SpB. Erfurt gegen Boscan Budapest 1:4.

Stuttgarter Riders — Ferencvaros Budapest 2:3 (2:1).

Herausgeber und Verlag: Verlagsdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gatz) Nr. 12. Nr. 230.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Calmbach
Neuenbürg, 7. Januar 1936.



Statt jeder besonderen Anzeigel

Die Zahl der Bellsbezeugungen und Blumenspenden ist zu groß, als daß wir unsern Dank schriftlich aussprechen könnten. Wir bitten daher, es auf diesem Wege tun zu dürfen, was hiemit von Herzen geschieht.

Familie Keppler
Familie Conze.

Sämtliche
Geschäfts-
und
Familien-
Drucksachen

liefert
schnell und preiswert
die

Druckerei
Wildbader
Tagblatt